

Museen in Quarantäne – Online-Symposium am 7. Mai 2020, Department für Kunst und Kulturwissenschaften / Donau-Universität Krems

Julia Moebus-Puck, M.A.

Kunstvermittlerin, Bonn/Wien

www.0815studio.com

**(Re-)
Thinking
digital -
Die Zukunft
der Kunst-
vermittlung
im digitalen
Raum**

Julia Moebus-Puck, M.A., Kunstvermittlerin Bonn/Wien
(www.0815studio.com, julia@0815studio.com)

**„Kein
Kunstwerk
verändert
die Welt,
aber die
Gedanken
darüber
vielleicht“**

Richard Serra

Mittlerweile hat die Digitalisierung bereits fast alle Lebensbereiche erfasst und beeinflusst gesellschaftliche Entwicklungen weltweit. Das bedeutet auch, dass wir schon seit längerer Zeit mit der nun aktuell in den Vordergrund gerückten Digitalität verhandeln. Wahrscheinlich ist uns gar nicht bewusst, wie sehr sich das Digitale schon in unser Denken eingepägt hat und genau deshalb ist es wichtiger denn je, digitales Denken bewusst zu denken und vor allem auch zu überdenken.

Im Hinblick auf die Zukunft der Kunst und ihre Vermittlung ist das Zitat des US-amerikanischen Künstlers Richard Serra exemplarisch zu betrachten. Es spiegelt die Notwendigkeit eines Bewusstseins wieder, das darüber reflektiert, wie Kunstwerke komplexe ästhetische Erfahrungen auslösen können, die das Verhältnis des Menschen zu seiner Umgebung und seiner Wahrnehmung der Welt direkt betreffen. Am Beispiel seiner Installation *Backdoor pipeline* aus dem Jahr 2010, die u.a. aus einem großformatigen stählernen Tunnel besteht, der von den Besucher*innen nicht nur angesehen, sondern auch durchquert werden soll, lässt sich die Verbindung zwischen Kunstwerk und Betrachter*in besonders gut beschreiben:

Jedes Kunstwerk birgt immer auch Prozesse der Auseinandersetzung, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betreffen. Diese Prozesse müssen durchlaufen werden, denn jedes Kunstwerk ist gleichzeitig auch Medium der Transformation, das aus sich selbst heraus spricht, während die Rezipient*innen durch das Medium hindurch scheinen, um sich selbst und ihrer Umwelt zu begegnen. Erst während der Erfahrung des Denkens, während des Rezipierens also, wird Form auch formbar und dynamisch. Die Wahrnehmung von Kunst ist die Auseinandersetzung mit ihr. Rezeption ist gleich Produktion.



Richard Serra, Backdoor pipeline, 2010, Photo: Mike Bruce.

Dahingehend sind Sammlungen in Museen die Wiedergabe von Prozessen zur Erzeugung dieser, indem sie selbst immer im Prozess sind. Dazu werden die Werke üblicherweise in einem Kontext präsentiert, der sie nicht nur kunsthistorisch verortet, sondern darüber hinaus auch auf die Narrative unserer Gegenwart Einfluss nimmt. Demzufolge ist das Museum auch Ort der Vermittlung zwischen Werk und Rezipient*in, an dem es darum gehen sollte Nicht-Wissen zu erzeugen, um Wissen zu kreieren.


Die Kunstvermittlung könnte in ihrer Rolle zwischen Medium und Subjekt als Mediation bezeichnet werden. Auch hier dient die *Backdoor pipeline* als Beispiel, um aufzuzeigen, dass die Vermittlung von Kunst den Tunnel errichtet, der Verbindungen zwischen der Umgebung der Künstler*innen und der aktuellen, dem Werk, seiner Materialität und den Besucher*innen herstellt. Und das in einer Form, die unmittelbar mit den Rezipient*innen kommuniziert und dadurch Spannungen erzeugt. Dies wird u.a. daran deutlich, dass unabhängig von den Erwartungen, die an eine gebuchte Führung gestellt werden, diese stets ein Unikat bleibt.

Im Wesentlichen basiert eine Führung auf der Möglichkeit einer direkten und unmittelbaren Kommunikation, die durch die digitalen Vermittlungsprogramme jedoch entkräftet wird. Stattdessen schaltet sich plötzlich die digitale Fläche als weiteres Medium mit ein, was zur Folge hat, dass Unmittelbarkeit in Abwesenheit verwandelt wird.

Demzufolge schätze ich aus meiner Sicht als Kunstvermittlerin die Zukunft der digitalen Kunstvermittlung als problematisch ein und möchte dies am Beispiel des Kunsthistorischen Museums Wien und der Schirn Kunsthalle Frankfurt, die beide mit einem sehr breit gefächerten Spektrum an digitalen Formaten aufgestellt sind, näher erläutern:

1. Das Kunsthistorische Museum Wien bietet,

a) Vorträge und Künstlerportraits via Youtube.



An Evening With Steve McQueen
KUNSTHISTORISCHES MUSEUM WIEN
Später ans... Teilen 1/45
AN EVENING WITH STEVE MCQUEEN

ARTIST TALKS UND VORTRÄGE ONLINE ERLEBEN

Erleben Sie viele Stunden spannende Artist Talks und Vorträge aus unseren Reihen „Alte Meister im Gespräch“ und „Contemporary Talks“ auf unserem YouTube-Channel, darunter etwa Helen Langdon über Caravaggios Cupid, Ben Street über Mark Rothko und Oscar-Preisträger Steve McQueen über seine Kunst und seine Filme.


KOMMEN SIE BRUEGEL SO NAH WIE NIE!

Sie müssen auch in der nächsten Zeit nicht auf Bruegel verzichten – Sie können seinen Werken sogar sehr nahe kommen: Auf der interaktiven Website www.insidebruegel.net können Sie die Aufnahmen aller Bruegel-Gemälde unserer Sammlung in einer lehrer-Auflösung betrachten, tiefgehende Einblicke gewinnen und Bruegels Bilderwelt bis ins kleinste Detail erforschen.



b) die Internetseite *insidebruegel.net*, die den Interessenten anhand der Darstellung spezieller fotografischer Techniken einen Einblick in die kunsthistorische Forschung gibt.


c) eine Podcastreihe via Youtube und Spotify, für die bekannte Autor*innen Geschichten kreiert haben, die ausgehend von einem Werk der Sammlung entstanden sind.




#SIXSEASONS: Episode 2 | Winter - Im Winte...
Später ans... Teilen
Die ganze Episode:
#SIXSEASONS - Episode 2, Winter: Im Winter von Magda Woitzuck
Kunsthistorisches Museum Wien
15 15 15:07

EPISODE 2, WINTER: Im Winter
von Magda Woitzuck

Magda Woitzuck hat eine Elster losgeschickt, sich in Bruegels *Die Jäger im Schnee* umzuschauen und den gemalten Figuren Geschichten anzudichten. Dass die Autorin selbst dem Leblosen grandiose Sprache verleihen kann, hat sie zuletzt mit *Die Schuhe der Braut*, ihrem fünften Hörspiel, bewiesen.



Inspired von: Pieter Bruegel d. Ä., *Jäger im Schnee (Winter)*, 1565 datiert, Kunsthistorisches Museum Wien, Gemäldegalerie, 1838



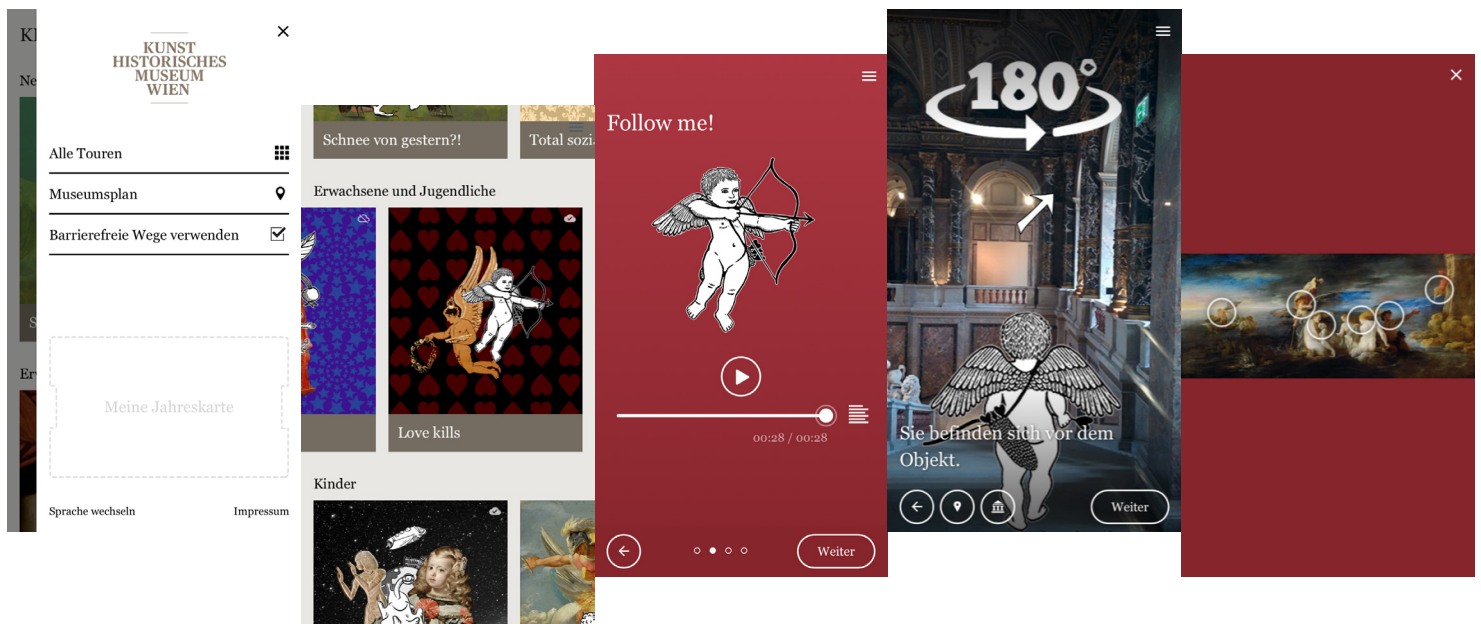
Öffentliche Führungen
Private Führungen

KHM Stories
Die App des Kunsthistorischen Museums

Kontakt
Kunstermittlung

d) die KHM App.

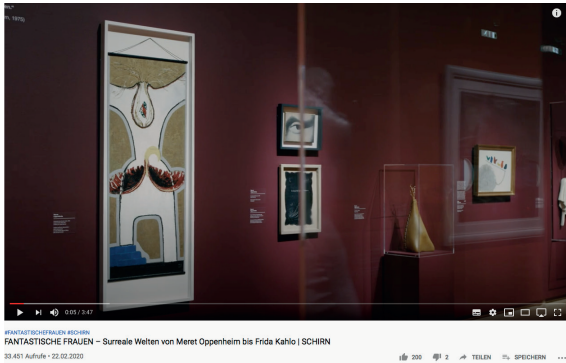
Im Hinblick auf die aktuelle Situation – nämlich das die Museen zwar geöffnet sind, aber keine Führungen stattfinden – ist vor allem die KHM APP interessant. Die App wird im Voraus eines Museumsbesuchs oder vor Ort heruntergeladen und installiert. Sie beinhaltet den Raumplan des Hauses und bietet einzelne Führungen zu speziellen Themenschwerpunkten für Kinder und Jugendliche, sowie Erwachsene an. Am Beispiel des Themas *Love kills* wird deutlich, dass die App die Besucher*innen spielerisch mit auf den Weg nimmt und auch tatsächlich die realen Räumlichkeiten des Museums mit einbezieht. Somit können die Besucher*innen ihren Rundgang zusätzlich selbstbestimmt steuern und andere Werke der Ausstellung betrachten.



Allerdings stellt die ständige Bindung an die Wiedergabe der App auf dem Mobiltelefon eine Herausforderung dar, die sich im Verhältnis zwischen Werk und digitalem Abbild als problematisch darstellt. Die Rezipient*innen werden überfordert, sind unkonzentrierter und zwischen einem digitalen und analogen Raum hin- und hergerissen. Insgesamt ist das von der App angebotene Programm eher als visuelle Erweiterung des Audioguides zu verstehen und kann daher den bisher postulierten Standards einer Kunstvermittlung nicht gerecht werden.

2. Die Schirn Kunsthalle Frankfurt bietet,

a) Shortcuts via Youtube: Die Inhalte der aktuellen Ausstellung werden in kurzen und modernen Videos aktuell präsentiert.



b) Präsentation der Ausstellungsräume via Youtube.

c) Digitalior: Wandtexte und Bildbeschreibungen einer jeweiligen Ausstellung werden als Blog zusammengetragen. Ausstellungsdisplay to-go.



d) das Schirn Mag.

Das Schirn Mag, das bereits vor der Corona Krise existierte, wurde in den letzten Monaten deutlich stärker bespielt. Da sich das Schirn Mag aus Textbeiträgen und Podcasts zusammensetzt, liegt der Fokus in erster Linie darauf spezielle Themen rund um die laufenden Ausstellungen zu intensivieren. Es geht nicht darum, die direkte Vermittlung vor Kunstwerken zu ersetzen. Dabei liegt der Vorteil für die Rezipient*innen darin, dass die Vorbereitung oder Nachbereitung eines Museumsbesuchs nach subjektiven und spezifischen Kriterien erfolgen kann. Speziell das Lesen eines Textes ist ein heuristischer, kognitiver Vorgang, der zur kreativen Entfaltung beitragen kann. Ferner ist die Erstellung dieses Vermittlungsformats weder mit einem technischen noch finanziellen Mehraufwand verbunden. Allerdings – und das trifft vor allem auf die sehr gut und schön eingesprochenen Podcasts zu – wurden nur Rezipient*in mit Vorkenntnissen bedacht, da teilweise sehr spezifische Kontexte anhand von vielen Fallbeispielen erörtert werden.

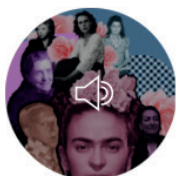


KONTEXT

LET'S GET ANALYTICAL!

VON JULIA SCHAAKE

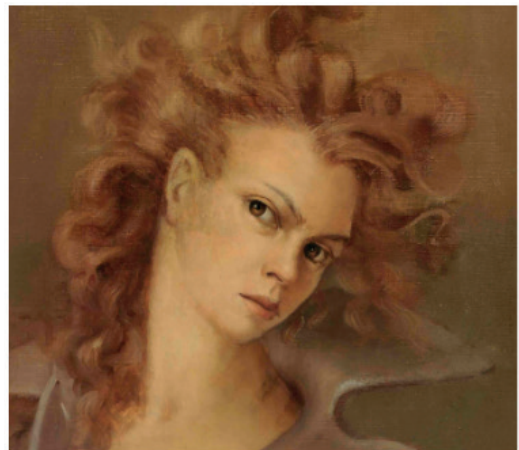
Die Surrealistinnen schöpften ihre Bildwelten oft aus Träumen und Mythen. Dazu hätten bekannte Psychoanalytiker bestimmt einiges zu sagen gehabt.



PODCAST

Was macht diese Künstlerinnen so fantastisch?

Sie schufen surreale Welten und kreierten ein neues Frauenbild. Doch wer sind die Surrealistinnen eigentlich?



VON FRAUEN, DIE DIE WELT REGIEREN

VON ALYCE MAHON

In ihrer Kunst schuf Leonor Fini eine neue Gesellschaftsordnung, bevölkert von Sphinxen und kämpferischen Heldinnen. Und ließ sich dabei von...

Schlussendlich lautet das Fazit der vorangegangenen Beobachtungen, dass gute digitale Vermittlungsprogramme – zumindest in der Form, in der sie gegenwärtig vorzufinden sind – allenfalls als Ergänzung zu realen Führungen und Workshops zu denken sind. Die digitalen Angebote sind von folgenden Faktoren abhängig:

- a) Das Budget, welches die Qualität der Angebote bestimmt.
- b) Die Bildrechte. Nehmen die Bildrechte Einfluss auf die Auswahl der digital gezeigten Werke, weil evtl. einige Bildrechte bereits vorhanden sind oder günstiger erworben werden können?
- c) Der Zugang der Rezipient*innen. Wer wird angesprochen?
- d) Zensur. Werden auch Informationen zur Verfügung gestellt, die über das Interessensfeld der zeigenden Institution hinausgehen? Kunst muss auch über die jeweilige Institution hinweg diskutiert werden, damit sie demokratisch bleiben kann.
- e) Die Zusammenarbeit zwischen Direktion, Kurator*innen, Kunstvermittler*innen.

Fest steht aber, dass die digitale Zukunft bereits in unserer Gegenwart angekommen ist und deshalb eine Kombination, bestehend aus analogen und digitalen Elementen denkbar wäre. Die digitalen Programme können von den Museen vor allem genutzt werden, um Anreize für Museumsbesuche zu schaffen und die jeweilige Sammlung auf vielen verschiedenen Ebenen zu präsentieren. Des Weiteren kann eine Sammlung auch in ihrer Forschung dynamisch bleiben, indem sich durch die digitale Auseinandersetzung mit ihr zum Beispiel neue rezeptionsbedingte Ansätze herausstellen. Das digitale Denken evoziert also immer dann Bewegung, wenn es mit einem analogen Bewusstsein in den Dialog tritt.